

Erzbischof Paul Richard Gallagher, Sekretär für die Beziehungen zu den Staaten und zu den internationalen Organisationen im Vatikanischen Staatssekretariat

Erklärung „Holocaust: Vatikan stellt Bittbriefe von Juden an Papst online“ vom 23. Juni 2022

Auf ausdrücklichen Wunsch von Papst Franziskus wurden die Bittbriefe von verfolgten Juden an Papst Pius XII. im Zweiten Weltkrieg online zugänglich gemacht. Im Historischen Archiv des Vatikanischen Staatssekretariats – Sektion für die Beziehungen zu den Staaten und internationalen Organisationen befindet sich ein entsprechender Archivbestand aus dem Pontifikat von Pius XII. mit dem Titel „Ebrei“ (Juden). Dieser enthält etwa 15.000 Hilfsgesuche jüdischer Menschen aus ganz Europa nach dem Beginn der nationalsozialistischen Verfolgung. Für die Forschung waren die Archivbestände bereits zugänglich; seit 2. März 2020 konnten sie im Lesesaal des Historischen Archivs eingesehen werden vor Ort im Vatikan. Das historische Archiv des Staatssekretariats des Heiligen Stuhls hat am Donnerstag, 23. Juni 2022, die Dokumente online freigegeben, was in einer Erklärung von Erzbischof Paul Richard Gallagher, Sekretär für die Beziehungen mit den Staaten im Staatssekretariat und oft „Außenminister“ des Heiligen Stuhls genannt, mit dem nachfolgenden Wortlaut erläutert wurde. Er nennt zwei Dokumente zur Befassung des Staatssekretariats mit dem Fall („Oral history interview with Werner Barasch“: <https://collections.ushmm.org/search/catalog/irn511705> und „The Ebrei Archival Series of the Congregazione degli Affari Ecclesiastici Straordinari Collection“: https://www.vatican.va/roman_curia/secretariat_state/sezione-rapportistati/archivio-storico/serie-ebrei/serie-ebrei_it.html?fbclid=IwAR0J7P1NoXbdewDywo9wOZ_eQed8r7gOZrpHutrZcJxJ14YbMd6BVjgR1TI#THE_EBREI_ARCHIVAL_SERIES_), die Auskunft über die damalige Beschäftigung des Staatssekretariats mit dem Fall geben.

Keywords: Pius XII, Archiv, Hilferuf, Verfolgung, Nationalsozialismus, Vergangenheitsbewältigung

„Wenn ich Ihnen heute schreibe, dann nur, um Sie zu bitten, mir aus der Ferne zu helfen“. Tausende von archivierten Akten geben verzweifelten Hilferufen eine Stimme. So wie dieser von einem 23-jährigen deutschen Universitätsstudenten „israelitischer Herkunft“, der 1938 getauft wurde und am 17. Januar 1942 einen letzten Versuch unternahm, sich aus der Haft in einem Internierungslager in Miranda de Ebro, Spanien, zu befreien. Er hatte die Möglichkeit, zu seiner Mutter zu gehen, die 1939 nach Amerika geflohen war, „um ein neues Leben für mich vorzubereiten“, wie der junge Mann schrieb. Alles war bereit für die Abreise aus Lissabon. Es fehlte nur noch, dass „jemand von außen“ eingreift, damit die Behörden seiner Ausreise zustimmen. „Es gibt wenig Hoffnung für diejenigen, die keine Hilfe von außen haben“, erklärt er mit wenigen, aber beredten Worten. Dann schreibt er an eine italienische Freundin und bittet sie um einen Gefallen: Sie möge Papst Pius XII. ersuchen, den Apostolischen Nuntius in Madrid zu seinen Gunsten intervenieren zu lassen, denn er weiß: „Durch diese Intervention aus Rom konnten andere das Internierungslager verlassen“.

In den beiden folgenden Dokumenten erfahren wir, dass sich das Staatssekretariat innerhalb weniger Tage mit dem Fall befasst und ihn dem Nuntius in Madrid zur Kenntnis gebracht hat. Dann verliert sich die Spur der Dokumente. Sie schweigen über das Schicksal des jungen deutschen Studenten. Wie bei den meisten anderen Bittschriften wird das Ergebnis des Gesuchs nicht mitgeteilt. In unseren Herzen keimt sofort die Hoffnung auf einen positiven Ausgang: die Hoffnung, dass Werner Barasch – so der Name des Studenten – aus dem Internierungslager befreit wurde und seine Mutter in Übersee erreichen konnte.

In diesem konkreten Fall wird unser Wunsch erfüllt: Eine Internetrecherche führt im Jahr 2001 auf seine Spur. Es gibt nicht nur eine Autobiographie, die seine Erinnerungen als Überlebender wiedergibt, sondern in den Online-Sammlungen des United States Holocaust Memorial Museum findet sich sogar ein Video mit einem langen Interview, in dem Werner Barasch seine unglaubliche Geschichte persönlich erzählt, im Alter von 82 Jahren (Oral History N. RG 050.477.0392). So erfahren wir, dass er im Jahr nach seinem Appell in einem Brief an den Papst aus dem Lager Miranda entlassen wurde und 1945 tatsächlich zu seiner Mutter in die Vereinigten Staaten reisen konnte. Dort setzte er sein Studium an der University of California, Berkeley, dem MIT und der University of Colorado fort. Anschließend arbeitete er als Chemiker in Kalifornien. Dank der immer reichhaltigeren Online-Ressourcen können wir dieses Mal aufatmen.

Die Dokumente

Es ist ein besonderes dokumentarisches Erbe, das sich von anderen Archivserien unterscheidet, schon durch den Namen, der ihm gegeben wurde: „Ebrei“ (Juden). Ein wertvolles Erbe, weil es die Bitten um Hilfe sammelt, die getaufte und ungetaufte Juden nach dem Beginn der nationalsozialistischen und faschistischen Verfolgung an Papst Pius XII. richteten. Ein Erbe, das nun auf Wunsch von Papst Franziskus dank eines Projekts zur Veröffentlichung der vollständigen digitalisierten Version der Archivserie für die ganze Welt leicht zugänglich ist.

Es handelt sich um den Bestand „Ebrei“ des Historischen Archivs des Staatssekretariats – Abteilung für Beziehungen zu den Staaten und internationalen Organisationen (ASRS). Die Reihe mit insgesamt 170 Bänden ist Teil der Sammlung Außerordentliche Kirchliche Angelegenheiten (AA.EE.SS.) zum Pontifikat von Pius XII. - Teil 1 (1939-1948) und kann bereits seit 2. März 2020 im Lesesaal des Historischen Archivs von Forschenden aus aller Welt eingesehen werden.

Die damalige Heilige Kongregation für die außerordentlichen kirchlichen Angelegenheiten (von der die Archivsammlung ihren Namen hat; sie entspricht einem Außenministerium) beauftragte einen diplomatischen Sachbearbeiter (Monsignore Angelo Dell'Acqua) mit der Verwaltung der Hilfsgesuche, die aus ganz Europa an den Papst gerichtet wurden. Ziel war es, jede mögliche Hilfe zu leisten.

Die Bitten betrafen die Erteilung von Visa oder Pässen für die Ausreise, die Suche nach Asyl, die Wiedervereinigung von Familien, die Befreiung aus der Haft und die Verlegung von einem Konzentrationslager in ein anderes, die Übermittlung von Nachrichten über deportierte Personen, die Lieferung von Lebensmitteln oder Kleidung, finanzielle Unterstützung, geistliche Hilfe und vieles mehr.

Jedes dieser Ersuchen bildet einen Fall ab, der nach seiner Bearbeitung in einer Dokumentationsreihe mit dem Titel „Ebrei“ aufbewahrt wurde. Diese Reihe enthält mehr als 2.700 Fälle mit Hilfsgesuchen fast immer für ganze Familien oder Personengruppen. Tausende von Menschen, die wegen ihrer Zugehörigkeit zur jüdischen Religion oder auch nur wegen ihrer „nichtarischen“ Abstammung verfolgt wurden, wandten sich an den Vatikan, wohl wissend, dass andere Hilfe erhalten hatten, wie auch der junge Werner Barasch schreibt.

Die Bittschriften gingen beim Staatssekretariat ein, das auf diplomatischem Weg versuchte, jede ihm mögliche Hilfe zu leisten, wobei die Komplexität der politischen Situation im weltweiten Kontext zu berücksichtigen war.

Nachdem das Pontifikat von Pius XII. im Jahr 2020 zur Konsultation freigegeben wurde, erhielt diese spezielle Namensliste den Titel „Pacellis Liste“ (Papst Pius XII.) in Anlehnung an die wohlbekanntere „Schindlers Liste“. Zwar unterscheiden sich die beiden Fälle, doch bringt diese Parallelführung sehr gut die Idee zum Ausdruck, dass Menschen in den Fluren der Institution im Dienst des Papstes unermüdlich daran arbeiteten, jüdischen Menschen praktische Hilfe zu leisten.

Online-Veröffentlichung der Archivreihe

Ab Juni 2022 ist die „Ebrei“-Reihe in ihrer virtuellen Version auf der Website des Historischen Archivs des Staatssekretariats - Abteilung für die Beziehungen zu den Staaten und internationalen Organisationen – frei zugänglich.

Neben der fotografischen Reproduktion jedes einzelnen Dokuments wird auch eine Datei mit dem analytischen Inventar der Serie, einschließlich aller Namen der in den Dokumenten erwähnten Hilfeempfänger, online verfügbar sein. 70 Prozent des Materials sind sofort online zugänglich, die letzten Bände sind derzeit in Bearbeitung und folgen in einem zweiten Schritt.

Zurück zum Bittgesuch von Werner Barasch: Die meisten der über 2.700 Fälle, die das Staatssekretariat erreicht haben und die die zahlreichen Geschichten von Fluchtversuchen vor rassistischer Verfolgung erzählen, lassen den Atem stocken, und nicht immer sind Quellen mit weiteren Informationen auffindbar. Die Bereitstellung der digitalisierten Version des gesamten „Ebrei“-Bestands im Internet soll es den Nachkommen derjenigen, die um Hilfe gebeten haben, jedenfalls ermöglichen, die Spuren ihrer Angehörigen in jedem Teil der Welt zu finden. Gleichzeitig ermöglicht die Veröffentlichung des Bestands den Forschenden und allen Interessierten, dieses besondere archivari-sche Erbe auch aus der Ferne frei zu untersuchen.

Quelle:

<https://www.vaticannews.va/de/vatikan/news/2022-06/vatikan-juden-hilfsgesuche-pius-xii-archive-holocaust-gallagher.html> (2024-04).